

GOTTFRIED EISERMANN

Max Weber und Vilfredo Pareto



Mohr Siebeck

Max Weber und Vilfredo Pareto

Dialog und Konfrontation

von

Gottfried Eisermann



J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Eisermann, Gottfried:

Max Weber und Vilfredo Pareto: Dialog und Konfrontation /
von Gottfried Eisermann. – Tübingen: Mohr, 1989

ISBN 3-16-545456-6 brosch.

ISBN 3-16-545457-4 Gewebe

eISBN 978-3-16-163044-6 Gewebe unveränderte eBook-Ausgabe 2024

© 1989 J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung, Übersetzung, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Satz und Druck von Gulde-Druck GmbH Tübingen; Einband von Großbuchbinderei H. Koch KG in Tübingen.

Printed in Germany.

Für Nora
in Dankbarkeit und Liebe

Vorwort

Als ich meine Monographie »Vilfredo Pareto. Ein Klassiker der Soziologie« (Tübingen 1987) abschloß, nachdem ich sie thematisch auf einen für den Leser erträglichen Umfang reduziert hatte, bemerkte ich selbst, wie oft ich – wie mir schien: unumgänglich – darin Bezug auf Max Weber genommen hatte. Einige Briefe von befreundeter Seite wiesen überdies darauf hin und baten um nähere Erklärung. In der Tat finden sich bei den beiden »zeitgenössischen Riesen«, wie man sie genannt hat, so viele Gemeinsamkeiten, nicht nur hinsichtlich ihres Ausgangspunktes, sondern auch ihres Zieles, nämlich das scheinbare Chaos des menschlichen Zusammenlebens anhand seiner Tatsachen zu analysieren, theoretisch zu durchdringen und dadurch »verständlich« zu machen.

Wirklich ließen sich kaum zwei Gelehrte auf dem Gebiet der Soziologie finden, die einander so ähnlich, in vielem ihrer Arbeit so gleich, in manchem geradezu konvergent und dennoch so grundverschieden und letztlich voneinander getrennt waren wie Pareto und Max Weber. Kein anderes Paar unserer Disziplin könnte wie sie einen Vergleich in der Art und Weise der »Parallelen Lebensbeschreibungen« von Plutarch herausfordern. Wenn man die beiden anderen Klassiker der modernen soziologischen Analyse, nämlich Émile Durkheim und Georg Simmel, miteinander vergleicht, so haben sie außer der gewiß gewichtigen Grundlage der Theorie der sozialen Gruppe als gemeinsamem theoretischen Fundament kaum sehr viel mehr gemeinsam als ihre jüdische Abkunft, wobei einschränkend noch hinzukommt, daß der elsässische Rabbinersohn sich verhältnismäßig leicht, noch dazu mit einer Schule, in Frankreich etablieren konnte, während Simmel getauft war, was die Infamie, mit der man ihm Schwierigkeiten, sich in Deutschland durchzusetzen, bereitet hat, noch deutlicher ins Licht rückt.

Pareto und Weber hingegen, von denen wir noch nicht einmal mit Bestimmtheit wissen, ob sie sich einmal begegneten oder ob sie wenigstens voneinander wußten, haben so viel gemeinsam, daß wir,

könnten wir dies bejahen, den Dialog, der sich zwischen ihnen entwickelt haben müßte, geradezu vernehmen zu müssen meinen. Aber nicht nur das. Ihr ganzes Werk oder vielmehr ihr Gesamtwerk in des Wortes wörtlichster Bedeutung fordert angesichts so vieler Gemeinsamkeiten letztlich zu einer Konfrontation heraus, die schließlich zur Erkenntnis der unüberbrückbaren Gegensätzlichkeit der letzten Ergebnisse dieses Gesamtwerks führt.

Wir haben auf den folgenden Seiten versucht, diesem imaginären Dialog zu lauschen und die Erkenntnis jenes Resultats zu fixieren. Die Kritik wird zu entscheiden haben, wie aufschlußreich sie unser Bemühen findet. Wir hoffen nur, daß sie nicht – wie zuvor geschehen – als Polemik auslegen wird, was wir als Tatsachenfeststellung betrachten. Man geht nicht ungeschoren über Jahrzehnte in die Schule zweier so strenger Lehrer, ohne sich einiges, auch in dieser Hinsicht, von ihnen anzueignen. Ich wünschte nur, ich könnte dieses Buch als Dank dafür, was ich von ihnen empfangen habe, ihrem Andenken widmen, zögere aber, weil ich sie gern um ihr Einverständnis gebeten hätte. Da dies nicht möglich ist, weil ich sie, im Gegensatz zu meinen anderen, gewiß nicht zu gering zu schätzenden, aber keinerlei Vergleich mit diesen »Riesen« auf ihrem Feld aushaltenden Lehrern, niemals von Angesicht treffen konnte, unterlasse ich es lieber.

Thematik und Anlage dieses Buches, wiederum auch mit Rücksicht auf den Umfang, verbieten es, auf die jeweilige immense Sekundärliteratur und ihre Gesichtspunkte einzugehen, was deshalb nicht als deren Mißachtung mißverstanden werden darf. Vielmehr mußten wir uns aus prinzipiellen Erwägungen darauf beschränken, die *Vox ipsis-sima* der beiden zu Wort kommen zu lassen. Nur auf diese Weise – und ohne Interferenz Dritter, deren zuweilen gewichtige Stimme sonst eine ausführliche Stellungnahme erzwungen hätte – konnte die Absicht des vorliegenden Buches verwirklicht werden. Ich bitte die Betreffenden – keineswegs nur insoweit sie noch am Leben sind – deshalb um ihr Verständnis. Einige wenige, unerläßliche Ausnahmen davon mildern überdies vielleicht dies notwendige Vorgehen ab.

Hervorhebungen im Text und Sperrungen sind stets aus dem Original übernommen, wir haben uns mit einigen erklärenden Zusätzen, stets ausgewiesen, und eigenen, den jeweiligen Sinn unterstreichenden üblichen Akzentuierungen begnügt. Es bleibt, denen zu danken, die mein Bemühen unterstützt haben. Vor allem der angesehenen Hochschule für Verwaltungswissenschaften in Speyer, die mir eine mit viel Zustimmung aufgenommene Gelegenheit gab, die haupt-

sächlichen, hier entwickelten Gesichtspunkte vorzutragen. Dann aber meiner Frau, die abermals durch sorgfältiges Korrekturlesen so viel dazu beigetragen hat, mögliche Mißverständnisse soweit als irgend zugänglich auszuräumen. Auch möchte ich Frau Julia Beise und Herrn Friedrich Dannwolff für Unterstützung in mancherlei Hinsicht aufrichtig danken.

Bonn, Sommer 1988

Gottfried Eisermann

Inhalt

Vorwort	V
Verzeichnis der im Text gebrauchten Abkürzungen	X
I. Herkunft und Laufbahn	1
II. Methode und Erkenntnis	37
III. Handeln und Handelnsbegründung	54
IV. Interessen und Ideen	73
V. Soziales System und Vergesellschaftung	94
VI. Elite und Idealtypus	113
VII. Wellenbewegung und moderner Kapitalismus	149
VIII. Rückschau und Ausblick	191
Personen- und Autorenregister	233

Verzeichnis der im Text gebrauchten Abkürzungen

MAX WEBER

- Wirtschaft und Gesellschaft*, 5. rev. Aufl., hg. von Johannes Winckelmann, 2Halbbde., Tübingen 1976 – mit *WuG* und Seitenangabe
- Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie*, Bd. I, 2. Aufl., Bd. II, 2. Aufl., Bd. III, 2. Aufl., Tübingen 1922–1933 – mit *GRS* I, II, III und Seitenangabe
- Gesammelte Aufsätze zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte*, Tübingen – mit *GSW* und Seitenangabe
- Gesammelte Aufsätze zur Soziologie und Sozialpolitik*, Tübingen 1924 – mit *GSS* und Seitenangabe
- Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre*, 3. Aufl., hg. von Johannes Winckelmann, Tübingen 1968 – mit *GWL* und Seitenangabe
- Gesammelte Politische Schriften*, 3. Aufl., hg. von Johannes Winckelmann, Tübingen 1971 – mit *GPS* und Seitenangabe
- Wirtschaftsgeschichte*. Abriß der universalen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, 3. Aufl., hg. von Johannes Winckelmann, Berlin 1958 – mit *SWG* und Seitenangabe

VILFREDO PARETO

- Trattato di Sociologia generale*, 3. Aufl., Comunità, 2Bde., Milano 1964 – nur mit § Angabe
- Vilfredo Paretos System der allgemeinen Soziologie*, hg. von G. Eisermann, Stuttgart 1962 – nur mit § Angabe
- Les Systèmes socialistes*, 2. éd., Paris 1926 (identisch mit tome V, Oeuvres complètes, Genève 1965 (2Bde. in einem) – mit *SSI* oder *SS II* und Seitenangabe
- Manuale di economia politica*, Milano 1906 – mit *Manuale* und Seitenangabe
- Manuel d'économie politique*, 2. éd., Paris 1927 – mit *Manuel* und Seitenangabe
- Cours d'économie politique*, 2Bde., Paris 1896/97, identisch mit tome I, Oeuvres complètes, Genève 1964 (in einem Band) – mit *Cours I* oder *Cours II* und Seitenangabe
- Le mythe vertuiste et la littérature immorale*, Paris 1906 – mit *Mythe* und Seitenangabe
- Fatti e teorie*, Vallecchi, Firenze 1920 – mit *Fatti* und Seitenangabe
- Trasformazione della democrazia*, 2. ed. Guanda, Modena 1946 – mit *Trasform.* und Seitenangabe

Wissenschaften entfernen sich im Ganzen immer vom Leben und kehren nur durch einen Umweg wieder dorthin zurück.

GOETHE, *Maximen und Reflexionen*

I. Herkunft und Laufbahn

Das 19. Jahrhundert, mit dessen Erbe wir so schlecht gewirtschaftet haben, hat unter seinen nicht wenigen Erkenntnissen mit Gewißheit eine erbracht, der Wilhelm Heinrich Riehl – selbst einer der Bahnbrecher der Soziologie – gültigen Ausdruck verliehen hat, indem er sagte: »Jedes Zeitalter findet ein paar große Wahrheiten, ein paar allgemeine Sätze, mit denen es sich seine Welt erobert. Ein solcher Satz ist für unsere Epoche in der folgenschweren Unterscheidung gefunden, daß die »bürgerliche Gesellschaft« durchaus nicht gleichbedeutend mit der »politischen Gesellschaft«, daß der Begriff der Gesellschaft im engeren Sinne, so oft er in der Praxis hinüberleiten mag zu dem Begriffe des Staates, doch von demselben getrennt sei.«¹ In der Welt lebend, können wir nicht anders als mit anderen, von anderen und für andere zu leben, und unser Handeln ist zu diesem Behuf, auch wenn es nicht unmittelbar auf andere gerichtet ist, an den antizipierten Reaktionen der anderen, selbst wenn es nicht sogleich ein Widerhandeln oder miteinander Handeln ist, notwendig orientiert. Nach langen Anläufen von einer Reihe namhafter Vorläufer hatte sich dieser Erkenntnis eine junge Wissenschaft, die nach den Worten von Joseph Schumpeter noch immer die »Dornenkrone der Popularität« zu tragen hat², unter dem Wortkentauro Soziologie bemächtigt und gegen Ende des Jahrhunderts eine immer mehr anschwellende Literatur hervorgebracht.

Als die »beiden zeitgenössischen Riesen«³ Vilfredo Pareto und Max

¹ W. H. RIEHL: *Die bürgerliche Gesellschaft*, 4. Aufl., Stuttgart und Augsburg 1856, S. 4.

² Vgl. GOTTFRIED EISERMANN: Joseph Schumpeter als Soziologe, in: DERS., *Bedeutende Soziologen*, Stuttgart 1968, S. 53 ff.

³ ROBERT MICHELS aus näherer Kenntnis sowohl Max Webers als auch Paretos in der »Prefazione« zu der von ihm herausgegebenen Reihe »Politica ed economica, Nuova Collana di economica«, Torino 1934, EF XII, vol. XII, S. XXXII. Auch für ROBERT K. MERTON ist Weber »ein soziologischer Riese« (*Auf den Schultern von Riesen*, Frankfurt am Main 1980, S. 239). Merton, der einige Zeit zu dem berühmten Pareto-Zirkel in Harvard gehörte und der in seinen Schriften – ebenso wie z. B. in der soeben zitierten – unverkennbar auch unter dem starken Einfluß Paretos steht, hat hier auffällig »verges-

Weber indes gegen Ende des Jahrhunderts daran gehen, die Problematik der »Gesellschaft« wissenschaftlich zu verarbeiten, finden sie die bis dahin geleistete Vorarbeit alles andere als befriedigend, ja nicht einmal als eine solide Grundlage für die eigenen Untersuchungen, zu denen sie sich gedrängt fühlen. Schwerlich ließen sich indes zwei Gelehrte derselben Erkenntnisintention finden⁴, die einander so ähnlich, in vielem ihrer Arbeit so gleich, in manchem geradezu konvergent und dennoch so grundverschieden und letztlich voneinander getrennt waren. Das beginnt bereits bei ihrer Herkunft. Als Fritz Wilfried Pareto am 15. Juli 1848, im Sturmjahr der Revolution, der eigentlichen europäischen Wasserscheide des Jahrhunderts, in Paris als Sohn eines armen Emigranten, der sich zeitweise als Karossenwäscher durchschlagen muß, geboren wird, schien ihm gewiß alles andere als eine spektakuläre Gelehrtenlaufbahn vorherbestimmt zu sein⁵. Die kleine Familie, bald um zwei jüngere Schwestern vermehrt, wurde wohl tapfer und zäh, wie es die Art von Ehefrauen ihres Landes ist, von der französischen Mutter einfacher Herkunft umsorgt und zusammengehalten. Aber die mehr als bescheidenen Verhältnisse wurden dadurch nicht gelindert, und der ererbte Grafentitel von Napoleons Gnaden trug schon gar nichts dazu bei. In der Tat hatte Pareto, zeitlebens stolz auf die bürgerliche Herkunft aus einer Genueser Patrizierfamilie, die dort im »Goldenen Buch« verzeichnet war, herzlich wenig übrig für die Aristokratie und verhöhnte gelegentlich wie ein *citoyen*, der er im Innersten wie Max Weber stets geblieben ist, eine »nicht-vernünftige Verehrung irgendeines Kretins fürstlicher Herkunft«⁶, ja er konnte fuchsteufelswild werden, wenn unangemessene Anspielungen auf seine »adelige Abkunft« erfolgten⁷.

sen«, Pareto zu erwähnen, da er zu dieser Zeit vielleicht wieder einmal in Amerika als »unbequem« galt. Im übrigen haben zahlreiche bedeutende Gelehrte seiner Zeit den hohen Rang Webers hervorgehoben, ja teilweise ihn als »Genie« bezeichnet, so etwa Friedrich Meinecke, Adolf von Harnack, Friedrich Naumann, Theodor Heuss.

⁴ Wenn man die beiden anderen Klassiker der modernen soziologischen Analyse, Émile Durkheim und Georg Simmel, miteinander vergleicht, so haben sie kaum sehr viel mehr gemeinsam als ihre jüdische Abkunft, wobei gegenüber dem Rabbinersohn Durkheim, der sich verhältnismäßig leicht, sogar mit einer Schule, in Frankreich etablieren konnte, noch hervorzuheben bleibt, daß Simmel getauft war, was die Infamie, mit der man ihm Schwierigkeiten, sich in Deutschland durchzusetzen, bereitet hat, noch deutlicher ins Licht rückt.

⁵ Vgl. GOTTFRIED EISERMANN: *Vilfredo Pareto*. Ein Klassiker der Soziologie, Tübingen 1987, S. 1 ff.

⁶ TOMMASO GIACALONE-MONACO: *Pareto e Sorel*, vol. I, Padova 1960, S. 42 (ff.).

⁷ Wir haben uns andernorts (s. Anm. 5) über seine wahren deutschen Vornamen

Dennoch erfahren wir so gut wie nichts über die nach unserem heutigen Wissen so entscheidenden frühen Kindheitsjahre Paretos, bevor sein Vater, der aus eigenem Antrieb wissenschaftliche Begabung an den Tag legte, sogar ein vierbändiges Werk vorbereitete und 1851 zum ständigen Sekretär der Société des Arts de Paris ernannt wurde, ohne daß dies im geringsten zur finanziellen Besserstellung seiner Familie beigetragen hätte, im Jahre 1854 aufgrund einer Amnestie erstmals wieder italienischen Boden betreten darf. Sein Sohn Fritz Pareto, der sich in seinen Jugendjahren in seinen Briefen auch so unterzeichnet und seinerseits vom Vater so genannt wird⁸, hatte die väterliche Begabung geerbt. Wie anders stellt sich hierin das Schicksal des am 21. April 1864 in Erfurt geborenen Karl Emil Maximilian Weber dar, dessen Vater damals eine Anstellung am dortigen Magistrat besaß. Auch er war, ebenso übrigens wie Pareto, Karl Marx und Friedrich Engels, der Erstgeborene seiner Eltern. Er bekam drei jüngere Brüder, von denen Alfred späterhin, nicht nur als Kollege, für ihn besondere Bedeutung gewann, und vier Schwestern, von denen zwei früh starben, und deren früher Tod Spuren bei ihm hinterließ. Von der frömmelnden Mutter umsorgt und umhegt, schaffte er das Schulpensum mit Leichtigkeit und las und lernte manchmal sogar nur zum Zeitvertreib, und wenn es sich nur um das Auswendiglernen von Zolltarifen handelte. Bereits mit zwölf Jahren berichtet er der Mutter, er habe einen Blick in Herders *Cid* geworfen und sei jetzt dabei, den *Principe des Machiavelli* zu lesen⁹. Mit Recht konnte er rückblickend von sich sagen, er sei »intellektuell früh, in allem Übrigen aber sehr spät reif geworden«¹⁰.

ausgelassen und bemerken hier nur noch, daß seine Schwester Aurelia (genannt Nina, verheiratet mit einem gewissen Gasparo Scala) einem ihrer Söhne wiederum einen deutschen Vornamen (Franz) gegeben hat, der andere hieß nach einem Onkel Raffaele. Die andere Schwester Cristina blieb unverheiratet. Über die Gründe, warum diese deutschen Namen verliehen wurden, und woher sie stammen, schweben wir vollkommen im dunkeln. Da Pareto selbst keinen Sohn hatte und er seiner einzigen Tochter nicht seinen Namen verlieh, ist dieser Zweig der Familie also mit ihm ausgestorben.

⁸ Vgl. TOMMASO GIACALONE-MONACO: *Vilfredo Pareto. Riflessioni e ricerche*, Padova 1966, S. 15ff. Diese wenigen Jugendbriefe von und an Pareto ans Licht gezogen zu haben, verdanken wir dem Fleiß, dem Forschungseifer und den finanziellen Opfern dieses unvergessenen Forschers, der sich nach dem letzten Weltkrieg zunächst nahezu als einziger daran machte, das Bild seines großen Lehrers – er war eigentlich ein Schüler von Maffeo Pantaleoni, dem engsten Freund, auch als ökonomischer Fachgenosse, von Pareto – herauszuarbeiten und Dokumente, Quellen, Texte zu sichern.

⁹ EDUARD BAUMGARTEN: *Max Weber. Werk und Person*, Tübingen 1962, S. 3.

¹⁰ MARIANNE WEBER: *Max Weber. Ein Lebensbild*, Tübingen, 3. Aufl. 1984, S. 521.

In den »philosophischen Jahren«, die ein Knabe gewöhnlich um das dreizehnte Lebensjahr hat, folgte die Lektüre von Schopenhauer, Spinoza, Kant, bald gefolgt von den großen antiken Autoren Homer, Herodot, Vergil, Livius, Cicero und Sallust, die allesamt auch zu den präferierten Quellen nicht nur in Paretos Hauptwerk gehören sollten, Goethe nicht zu vergessen, der ebenfalls Pareto nicht fremd blieb. Selbstverständlich blieben Weber Autoren wie Gustav Freytag und Victor von Scheffel, die damals in Deutschland in Mode waren, allein vorbehalten. Von lebhaftem Anteil der Mutter an der geistigen Entwicklung ihres Erstgeborenen, dessen Bedeutung sie wohl zu ahnen beginnt, zeugen seine Jugendbriefe an sie. Vor allem aber besitzen wir ein vorzügliches Zeugnis seiner Kunst der Erfahrung und Beobachtung, die den künftigen herausragenden Soziologen ausweist, wenn er Reiseindrücke sorgfältig apperzipiert und zu registrieren weiß¹¹.

Aber es ist wiederum eine seltsame Koinzidenz, daß Max Weber, ebenso wie einst Pareto den Umzug der Eltern von Paris nach Genua, die Übersiedlung seiner Eltern von Erfurt nach Berlin 1869 als großen Einschnitt erfahren mußte. Dort ging er zunächst auf eine Privatschule, sodann seit 1872 auf das renommierte Kaiserin-Augusta-Gymnasium, wo er 1882 das Abitur ablegte, während Pareto den ersten italienischen Schulunterricht an der Scuola di Marina in Genua erhielt, wo sein Vater als Lehrer der französischen Sprache angestellt war. Als dieser bereits 1862 den neugefundenen Lehrerberuf, offenbar eine Notbrücke, wieder aufgab, folgte ihm sein Sohn nach Cadale di Monferrato, wo der Vater endlich eine seinen Neigungen gemäßere Tätigkeit am Istituto Leardi aufnehmen kann, und schließlich nach Turin, der Hauptstadt des Königreichs der Savoyer. Dort legte er 1864 am Regio Istituto Tecnico das ab, was wir die Reifeprüfung nennen würden. Alles dies weist bereits auf die ganz andere Bildung hin, die Pareto sich in jenen Jahren aneignete, ohne daß wir wissen, wann und wie er sich die ungeheuren Kenntnisse des Griechischen und Lateini-

Das Zitat Webers stammt aus einem Brief an seine damals siebzigjährige Mutter. Dort heißt es weiterhin auch aufschlußreich über die Erfurter Jugendjahre: »Denn diese versunkene und vergessene Generation des Bürgertums, deren Geschichte nie geschrieben werden wird, war wert gekannt zu werden und trug auch eine Gesinnung ins Haus, die ein Gegengewicht bildete, gegen das Entfremdende der Großstadtatmosphäre (sc.: späterhin in Berlin, G. E.) – die doch auch auf das Verhältnis der Kinder, mindestens der Söhne zu den Eltern stark zurückwirkte, wenn die Kinder, wie wir es fast Alle waren, nervöse (sic), leicht beeinflussbare und zur Verschlossenheit neigende Jungen sind.«

¹¹ Vgl. den Brief des Vierzehnjährigen an seine Mutter von einer Reise nach Köln im August 1878 (BAUMGARTEN, aaO., S. 4).

schen und ihrer teilweise auch entlegensten Autoren angeeignet habe, die er späterhin ausgiebig in seinen Werken zitiert, auch wenn bekannt ist, daß er diese Neigungen mit seinem Vater geteilt hat.

Aber wir wissen, daß damals die Schriften von Frédéric Bastiat und Thomas Buckle, die er späterhin in seinen Werken, wenn er sie überhaupt erwähnt, mit schneidendem Spott übergießen wird, zu seiner Lieblingslektüre gehörten und immerhin das frühgeweckte Interesse an ökonomischen und sozialen Problemen verraten, das jedenfalls nicht von seinem Vater stammen konnte. Pareto erwarb bereits nach dreijährigem Studium an der Turiner Universität in den Jahren von 1864 bis 1867 die *Licenza in scienze matematiche e fisiche*, obwohl seine Familie inzwischen nach Florenz umgezogen war. Im Januar 1870 – Italien war inzwischen geeint – schloß er seine Studien in Turin an der *Scuola di Applicazione per Ingegneri* ab, indem er Interessen und Berufsrichtung seines Vaters folgte, mit seiner berühmt gewordenen Dissertation »*Principi fondamentali della teoria della elasticità dei corpi solidi*« (Grundlegende Prinzipien der Theorie der Elastizität der festen Körper).

Auch Max Weber folgte dem Vorbild seines Vaters und trug sich, als er im Mai 1882 die Universität Heidelberg bezog, in deren Matrikel als Student der Rechtswissenschaft ein, und zwar als Haupt- und Berufsstudium. Dem damaligen deutschen Brauch folgend, wechselte er bald nacheinander an die Universitäten Straßburg, Berlin und Göttingen. Frühzeitig nahm er neben der Jurisprudenz bereits das Studium der Nationalökonomie auf und hörte in Heidelberg das Kolleg des bedeutenden Karl Knies¹² und des Heidelberger Philosophen Kuno Fischer, wollte sogar gern ein orientalisches Kolleg hören, damit seine hebräischen Kenntnisse, die er sich bereits nebenbei erworben hatte, nicht verloren gingen. In jener Zeit scheint, ebenso wie etwa bei Pareto, bei dem dies bereits früher geschehen sein muß, die endgültige Lösung von der Religion erfolgt zu sein. Zwar ermahnte Weber noch 1884 als Zwanzigjähriger, nachdem er ihm die kulturelle Bedeutung des Christentums lang und breit auseinandergesetzt hatte, seinen jüngeren Bruder Alfred anläßlich von dessen Konfirmation: »Und so will ich Dir zum Schluß den Wunsch mitgeben, daß Du immer mehr zu diesem Bewußtsein, der Frucht wahren Christentums, kommen mögest, unseren Eltern zur Freude, Dir selbst zum Frieden.«¹³ Weder bei

¹² Vgl. GOTTFRIED EISERMANN: *Die Grundlagen des Historismus in der deutschen Nationalökonomie*, Stuttgart 1956, S. 188 ff.

¹³ Vgl. BAUMGARTEN, aaO., S. 26; ferner: Jugendbriefe, Tübingen o. J., S. 20–21.

Weber, der zuvor schon zeitgemäß seine Dienstzeit als Einjährig-Freiwilliger bei »Preußens« heruntergerissen hatte, zerbrach damit das innige Band, das ihn an seine Mutter trotz deren calvinistisch geprägter Religiosität band, noch konnte Pareto sich je von seiner Mutter innerlich lösen, ohne daß wir wissen, ob und wie tief religiös sie gewesen sein mag. Noch im Alter hat er rückblickend bekannt, daß der Tod seiner Mutter mit einem Schlag den Anblick der Welt für ihn grundlegend und endgültig verändert habe. Auch hat Pareto offenbar niemals eine militärische Ausbildung genossen oder gedient.

Während Pareto indes sich bald nach Abschluß seines Studiums nicht nur um der Familie willen dem beruflichen Broterwerb zuwenden mußte, konnte sich Max Weber mit einer gewissen Behaglichkeit dem Abschluß seiner ausgedehnten Studien widmen. Auch geriet er schon in seiner Straßburger Studienzeit unter den Einfluß seines Onkels Hermann Baumgarten, eines Angehörigen der Familie seiner Mutter, wie überhaupt verschiedene Mitglieder der Familie Baumgarten, insbesondere sein Vetter Fritz, Einfluß auf ihn gewannen. Bevor sein Onkel 1861 seine Professur der Geschichtswissenschaft in Karlsruhe angenommen hatte, war er journalistisch, im Sinne etwa des Nationalliberalismus, tätig gewesen, was ihn nicht hinderte, in seiner Straßburger Zeit mit dem damals hochangesehenen Historiker Heinrich von Treitschke, der soeben den zweiten Band seiner »Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert« veröffentlicht hatte, in Streit zu geraten. Der Deutsch-Französische Krieg 1870/71, an dem Pareto späterhin ein so auffälliges Interesse ebenso wie an Bismarck nehmen sollte¹⁴, war dessenungeachtet für Weber ein gleich einschneidendes Ereignis mit seiner endgültigen Einigung und Reichsgründung wie die Einigung Italiens durch Cavour, Garibaldi und das Haus Savoyen für Pareto. Hatte Weber sein 5. und 6. Studiensemester an der Universität Berlin verbracht, so ging er zum 7. Semester an die Universität Göttingen, wo er u. a. bei dem berühmten Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff, dem Schwiegersohn Theodor Mommsens, hörte, dem damaligen ungekrönten König der klassischen Philologie und erbiterten Gegner Nietzsches¹⁵, um sein Referendar-Examen abzulegen.

¹⁴ Vgl. GOTTFRIED EISERMANN: *Pareto*, aaO., S. 40, 41, 48, 276.

¹⁵ Köstlich der scharfe Blick, die Exaktheit der Beobachtung und die Respektlosigkeit vor akademischen Größen, alles im Sinne Paretos, mit denen Weber seinem Vater den Besuch bei Wilamowitz schildert: »Ich ging zur gewöhnlichen Besuchsstunde (sic) hin, das Mädchen wies mich, ohne mich anzumelden, direkt nach seinem Zimmer, ich klopfte an, und als ich eintrat, trat mir aus einem Klumpen von Folianten, Büchern,

Nachdem Weber vorschriftsmäßig seine zweite militärische Übung in Straßburg abgeleistet hatte, ging er zur ausbildungsmäßig erforderlichen Referendarzeit nach Berlin, um dort im Haus seines Vaters, der seit 1869 Berliner Stadtrat und nunmehr nationalliberaler Abgeordneter im Preußischen Landtag war, sein Studium fortzusetzen und blieb im Elternhaus bis 1893. Wie frühzeitig er sich zu den drängender werdenden nationalökonomischen und sozialpolitischen Fragen hingezogen fühlte, belegt die Tatsache, daß er dem »Verein für Socialpolitik« 1888 im »Dreikaiserjahr« beitrug – dem schicksalsschweren Jahr, in dem der greise Kaiser Wilhelm I., unter dem Bismarck die Gründung des zweiten Deutschen Kaiserreichs gelang, und nach neunundneunzig Tagen sein glückloser Sohn Kaiser Friedrich III. starben und Wilhelm II., dieser widersprüchliche Charakter, den Thron bestieg. Der Verein wurde 1872 von den sogenannten »Kathedersozialisten«, vor allem aber maßgeblich von Gustav Schmoller gegründet. Hier kamen Theoretiker und Praktiker des Wirtschaftslebens zusammen, um satzungsgemäß wirtschaftliche und soziale Probleme in Wort und Schrift wissenschaftlich zu erörtern, und dadurch einschlägige Studienfragen, auch in ihrer praktischen Auswirkung, zu klären und die Beziehungen zu ausländischen Kollegen zu pflegen. Ein Jahr später promovierte Weber bei dem Handelsrechtler Levin Goldschmidt mit einer Dissertation über die »Entwicklung des Solidarhaftprinzips und des Sondervermögens der offenen Handelsgesellschaft aus den Haushalts- und Gewerbevereinigungen in den italienischen Städten« mit magna cum laude. In Berlin hatte er u. a. außer bei Heinrich von Treitschke selbst, dessen Hauptwerk, die Geschichte Deutschlands im 19. Jahrhundert, er bereits in seinen Jugendjahren gelesen hatte, auch bei Theodor Mommsen, Otto von Gierke und Rudolf Gneist, dessen Werke ihn stark beeinflußt haben, studiert.

Hatte Pareto bald nach Abschluß seines Studiums eine Anstellung bei der Florentiner Zentrale der Società Anonima delle Strade Ferrate Romane erhalten, die er freilich bereits 1873, nachdem er sich acht Monate lang in Deutschland und Österreich aufgehalten hatte, wieder

Papieren und Papierfetzen, welche Tisch und Boden bedeckten, eine lange Gestalt entgegen, umwozt von einem annähernd gelben Schlafrock, übrigens in höchst primitivem Kostüm, welche mich mit unverhohlenen Anzeichen einer derartig enormen Verblüfftheit anstarrte, daß ich nahe daran war, trotz der mir nicht angenehmen Situation, laut aufzulachen.« (BAUMGARTEN, aaO., S. 35) Wie schade, daß Nietzsche nicht die Genugtuung hatte, diese wirklichkeitsgenaue Schilderung seines erbitterten Gegners zu Gesicht zu bekommen.

verließ, um durch Protektion einflußreicher Freunde seiner Familie eine Anstellung an der Società dell'Industria del Ferro, also in der Eisenindustrie, zu erhalten, wodurch er zu ausgedehnten Auslandsreisen Gelegenheit erhielt, um sich hinfort, entgegen dem bisherigen Ausbildungsgang, in der Stille und getrieben von einem unzählbaren Erkenntnisdrang als Autodidakt auf seine ungeahnte akademische Laufbahn vorzubereiten, so wandte sich auch Weber zunächst der beruflichen Praxis seines Studiums zu. Zuerst aber, nachdem er 1890 noch den sozialliberalen Theoretiker Friedrich Naumann kennengelernt hatte, brachte er seine akademische Ausbildung endgültig durch die Habilitation bei dem angesehenen Statistiker und Agrarhistoriker August Meitzen mit seiner Schrift »Die römische Agrargeschichte in ihrer Bedeutung für das Staats- und Privatrecht« (1891) zum Abschluß. Im darauffolgenden Jahr, nachdem er bereits für seinen erkrankten Lehrer Goldschmidt in Vorlesungen und Übungen in Handels- und Wechselrecht einspringen durfte, übernahm er die Vertretung einer Berliner Anwaltspraxis, für die sogar die Teilhabe, also berufliche Konsolidierung, zur Debatte stand.

Aber schon hat sich sein berufliches Schicksal entschieden, schlägt er, äußerlich gesehen, scheinbar eine akademische Bilderbuchkarriere ein. Noch im gleichen Jahr, seine Begabung und seine Fähigkeiten stehen für seine Lehrer über jedem Zweifel, wird er zum juristischen außerordentlichen Professor an der Berliner Universität ernannt, obschon sich – wie auch seine Habilitationsschrift ausweist – seine Interessen mehr und mehr auf das Gebiet der Nationalökonomie verlagert hatten, traten doch generell bereits in den achtziger Jahren Nationalökonomie und Soziologie immer mehr in den Vordergrund des allgemeinen Interesses, Philosophie hingegen in den Hintergrund, während die Geschichtsschreibung, trotz der außerordentlichen Leistungen ihrer Vertreter oder vielleicht gerade deswegen, ihren Höhepunkt überschritten zu haben schien.

Im Frühjahr 1892 hatte sich Weber mit achtundzwanzig Jahren mit der 1870 geborenen Marianne Schnitger, einer entfernten Verwandten oder vielmehr einer bis dahin eher herumgestoßenen Halbwaise, die in die Berliner Familie der Webers aufgenommen worden war, verlobt und heiratete sie 1893 in demselben Jahr, in dem M. Ostrogorskis bahnbrechende Untersuchung über die Organisationsform der modernen politischen Parteien erschien. Marianne erweist sich als eine geistig und wissenschaftlich aus eigenem Recht begabte Frau, die seine ebenso liebevolle wie kenntnisreiche Biographin werden wird. Es

scheint, daß die geistige Kapazität von Alessandra Bakounine (1860–1940), die Pareto im bereits fortgeschrittenen Alter von einundvierzig Jahren am 23. Dezember 1889 in Florenz geheiratet hatte, durchaus mit Webers Frau hätte Schritt halten können, ihr aber charakterlich völlig unähnlich war, jedenfalls fand sie offenbar das Leben an der Seite ihres gelehrten Mannes langweilig und verließ ihn 1901, um sich in ihre Heimat zurückzubegeben¹⁶.

Während Pareto aber, nachdem er sorgfältig seine Position und seine Zukunft abgewogen hatte, sich aus dem Berufsleben zurückzog, um ganz seinen wissenschaftlichen Neigungen zu leben, er auch bereits durch nationalökonomische Vorträge an der Florentiner Accademia dei Georgofili Eindruck zu machen verstand und durch kleinere wirtschaftswissenschaftliche Aufsätze in einem engeren Kreis Ansehen gewann, entfaltete sich die typische akademische Karriere Webers zunächst durch seine Berufung an die Universität Freiburg als Ordinarius der Nationalökonomie, wo er nach seinem Umzug im darauffolgenden Jahr 1895 seine berühmte programmatische Antrittsvorlesung »Der Nationalstaat und die Volkswirtschaftspolitik« (GPS 1–25) hielt, die ihn mit einem Schlag berühmt machte, und nahm sein volles Lehrprogramm mit nicht weniger als zwölf Kollegstunden und zwei Seminaren auf.

Von seinen späteren Kritikern wird wenig beachtet, daß er sich bereits in dieser Zeit kraftvoll gegen den aristokratischen ostelbischen Großgrundbesitz gewandt, mit den konservativen »Christlich-Sozialen« um den Hofprediger und militanten Antisemiten Stöcker gebrochen und sich den Linksliberalen Naumann, Göhre und Schulze-Gävernitz angeschlossen hatte. Zu diesem Zeitpunkt war der sechzehn Jahre ältere Pareto allerdings ein in der Schweiz, Italien und Frankreich respektierter Nationalökonom von ausgezeichnetem, wenn auch teilweise nur widerwillig aufgenommenem Ruf. Nach einigem Hin und Her wurde er, der Außenseiter, durch Vermittlung seines Freundes Maffeo Pantaleoni, des damals angesehensten italienischen Nationalökonomens, indem er das Vertrauen der zuständigen instinktsicheren Waadtländer Behörden aufs trefflichste rechtfertigte, zum Nachfolger des Lausanner Wirtschaftstheoretikers Léon Walras¹⁷ ernannt. Bereits

¹⁶ Vgl. TOMMASO GIACALONE-MONACO: *Pareto e Sorel*, aaO., S. 98–141.

¹⁷ Wie uneingeschränkt lobend sich Pareto über Walras trotz dessen Intrigen und schließlicher Feindschaft immer geäußert hat, steht fest (vgl. GIOVANNI DEMARIA: *L'opera economica di V. P.*, in: VILFREDO PARETO: *Scritti teorici*, Milano 1952, S. XIII et passim), auch war er es, der die Universitätsjubiläen für Walras organisierte, die JOSEPH

am 11. Mai 1893 konnte Pareto seinem Freund Pantaleoni aus Lausanne, das er bis zu seinem Tod nicht mehr verlassen wird, erleichtert berichten, daß er überall höflich und freundlich aufgenommen wird¹⁸. Seine erste richtige Vorlesung hielt er am 12. Mai 1893 (*Leçon d'ouverture du Cours d'Économie Politique*, Lausanne 1893) und publizierte im selben Jahr, rätselhaft wie man gerade auf ihn zu diesem Behuf gekommen ist, eine Einleitung zu einer Auswahl von Texten aus Karl Marx' »Kapital«, die von dessen Schwiegersohn Paul Lafargue herausgegeben wurde (*Introduction à 'Le Capital' de Marx. Extraits faits par M. Paul Lafargue*, Paris 1893). Von Anfang an ist ihm übrigens der Lehrerfolg bis zu seinem Tod treu geblieben. Die gelegentlichen vorangegangenen Publikationen etwa wie »Le spese militari e i mali d'Italia« (Milano 1892) und die rund zehn Artikel in »L'Economista«, dem italienischen Pendant zu der deutschen Zeitschrift »Der Volkswirt«, abgesehen von verschiedenen Rezensionen und Beiträgen auf wissenschaftlichen Kongressen (besonders interessant vom heutigen Standpunkt: *Della unione doganale ed altri sistemi di rapporti commerciali tra le nazioni. Relazione al congresso di Roma per la Pace, Città di Castello 1889*), haben also doch ihre Frucht getragen.

Es erscheint bemerkenswert, daß Weber, der bereits zu dieser Zeit des Italienischen gut mächtig war, 1894, also in demselben Jahr, in dem Friedrich Engels den von ihm sorgsam betreuten III. Band von »Das Kapital« seines verstorbenen Freundes Marx herausgab, zwei italienische Bücher von Angelo Sraffa rezensierte (*Z. für das gesamte Handelsrecht*, 42. Bd. 1894, S. 314–320). Während Pareto – freilich ohne daß ihm dies je endgültig gelingen sollte – sich bemühte, der italienischen Politik und allem was mit den verhaßten italienischen »Politikastern« zusammenhing, den Rücken zu kehren, griff Weber in der Presse in die deutsche Politik ein und reiste in den Semesterferien 1895 drei Monate durch England und Schottland. Bereits im folgenden Jahr wurde er als Nachfolger seines ehemaligen Lehrers Karl Knies an die Universität Heidelberg berufen, die seine eigentliche akademische Heimat werden sollte, und trat dem von Friedrich Naumann

SCHUMPETER zufolge »wie ein Sonnenstrahl nach einem Regentage« auf diesen wirkten (*Dogmenhistorische und biographische Aufsätze*, Tübingen 1954, S. 3f.).

¹⁸ VILFREDO PARETO: *Lettere a Maffeo Pantaleoni*, vol. I, Roma 1960, S. 370f. (Brief vom 11. Mai 1893). Schon drei Jahre später teilt er mit: »Walras lebt in den Wolken mit seiner Metaphysik, und es geschieht ihm wie dem Astronom (sc.: Thales von Milet, G. E.), der in den Brunnen fällt« (sc.: weil er nur nach den Sternen guckt), ebd. S. 431.

Autoren- und Namensregister

- Abner 128
Abramowski, Günter 158
Adler, Alfred 65
Äschylos 38
Akerman, Johan 153, 192
Alberoni, Francesco 198
Albertoni, Ettore A. 113
Alkibiades 120
Allardt, Erik 55
Altheim, Franz 213
Ammon, Otto 47, 113, 123
Amoroso, Luigi 27
Amundsen, Ronald 201
Annenkow, P. W. 54
Antoni, Carl 134, 135
Antonius 219
Arcari, Paola M. 232
Aristophanes 106, 181
Aristoteles 38, 44, 83, 168, 187, 218
Aron, Raymond 226–227, 228
Asconius Pedianus 218
Aster, Ernst von 46
Attila 221
Augustus 140–141, 182, 219
- Baier, Horst 43
Bakounine, Alessandra 9, 36
Balzac, Honoré de 114
Barker, Martin 53
Barnett, Correll 227–228
Barnett, Lincoln 40
Barone, Enrico 21
Bastiat, Frédéric 5
Batra, Ravi 153, 154
Baumgarten, Eduard 3, 4, 7, 11, 12, 13,
27, 30, 32, 33, 35, 40, 56, 124,
173–174, 179, 180, 181, 204, 216, 222
Baumgarten, Fritz 6
- Baumgarten, Hermann 6
Bayle, Pierre 44
Beise, Julia VII
Bendix, Reinhold 100
Benn, Gottfried 204
Bentham, Jeremy 48
Bering, Dietz 145
Bernsdorf, Wilhelm 196
Bethmann-Hollweg, Theodor von 20,
25, 202
Bienfait, Werner 158
Bierstedt, Robert 66, 197
Bismarck 6, 7, 182, 202, 203, 214
Bobbio, Norberto 165
Borgatta, Gino 21, 28
Bosse, Hans 169
Botero 47
Boven, Pierre 24, 30
Brentano, Lujo 183
Brinkmann, Carl 61, 153, 195
Bucharin, Nikola 103
Buckle, Thomas 5, 83
Bücher, Karl 24, 96
Büchner, Georg 141
Bühl, Walter Ludwig 63
Burckhardt, Jakob 54, 55
Burger, Fritz 204
Burger, Thomas 43
Burger-von Duhn, Clara 203–204
Busino, Giovanni 103, 107, 145
Byron 230
- Caesar 126, 140–141, 182, 219
Cahnman, Werner J. 98
Caillaux 182
Calleo, David P. 229
Calvin 172, 175, 176
Carnic, Charles 196

- Cassirer, Paul 217
 Cavour 6, 214
 Chachinonai 125
 Cicero 4, 187, 218
 Colajanni, Napoleone 51
 Collodi, Carlo 18
 Comparetti, Domenico 18
 Comte, Aguste 44, 47, 83, 104, 197, 199
 Condorcet 83, 141
 Coulanges, Fustel de 83, 168
 Croce, Benedetto 51, 83
 Cromwell 150, 168
 Cunow, Heinrich 97
 Curtius, Ernst Robert 212
 Curtiz, Charles 196
- Dannwolff, Friedrich VII
 Dante 113, 114, 191
 Danton 141
 David 125–131
 Davis, Kingsley 200
 Demandt, Alexander 212
 Demaria, Giovanni 9
 Descartes 83
 Dilthey, Wilhelm 14, 22, 54, 55, 135
 Diogenes Laertius 187
 Dölger, Franz 213
 Dresel, Ernst G. 11, 12, 204
 Dresel, Ilse 11, 204
 Dschingis Khan 221
 Durkheim, Émile, V, 29, 37, 95, 99, 134,
 149, 176, 177, 197, 199
- Ebert, Friedrich 32
 Einaudi, Luigi 18
 Einstein, Albert 44, 64, 72, 189
 Eisermann, Gottfried 1, 2, 5, 6, 16, 19, 20,
 21, 22, 27, 28, 38, 42, 44, 55, 61, 65, 74,
 75, 78, 83, 92, 101, 102, 110, 113, 114,
 118, 126, 134, 138, 145, 152, 178, 187,
 188, 190, 192, 193, 195, 216, 232
 Eisermann, Nora VII
 Eisler, Rudolf 55
 Ellers, Piero 123
 Engelbrecht, Uwe 79
 Engels, Friedrich 3, 10, 15, 45–46,
 74–75, 79, 97, 120–121, 122, 159, 163,
 175, 177, 179, 186, 229
- Engisch, Karl 158, 162
 Eusebius 187
- Ferrari, Giuseppe 187
 Ferri, C. E. 200
 Fischer, Kuno 5
 Fogarasi, Adalbert 145
 Fontane, Theodor 22, 93
 France, Anatol 93
 Francgetti, Augusto 18
 Franz Joseph 27
 Freud, Sigmund 71–72, 81, 82, 217
 Freyer, Hans 162, 195
 Freytag, Gustav 4
 Friedman, John 145
 Friedrich II. (der Große) 180
 Friedrich III. 7
- Gadamer, Hans-Georg 40
 Garibaldi 6
 Gehlen, Arnold 28, 55, 71
 Geiger, Theodor 145
 Geiserich 220
 George, Stefan 17, 21, 181
 Gerth, Hans H. 16
 Giacalone-Monaco, Tommaso 2, 3, 9, 32
 Gibbon, Edward 211–212
 Gierke, Otto von 7
 Gilcher-Holtey, Ingrid 145
 Gilpin, Robert 228
 Giolitti 33
 Gneist, Rudolf 7
 Goethe 4, 53, 81, 133, 149, 162, 179, 190,
 232
 Goldschmidt, Levin 7
 Goliath 130
 Gothein, Eduard 19
 Gottl-Ottlilienfeld, Friedrich von 194, 195
 Gouldner, Alvin A. 145, 197
 Grab, Hermann J. 135
 Gramsci, Antonio 89
 Grant, Robert M. 88
 Greffrath, Mathias 167
 Gresham, Thomas 106
 Groß, Otto 22
 Gumplowicz, Ludwig 114, 123
 Gundolf, Friedrich 17, 181
 Gurvitch, George 95

- Habe, Hans 146
Hallgarten, G. W. F. 226
Han Feizi 142
Harnack, Adolf von 2
Hartmann, Nicolai 135
Hausrath, Adolf 14
Heberle, Richard 98
Hedin, Sven 201
Hegel 43, 46–47, 48, 138
Heine, Heinrich 61
Heller, Agnes 144
Hellmann, S. 159
Henderson, L. J. 196, 197
Henrich, Dieter 43
Heraklius, Kaiser 221
Herder, Johann Gottfried 3
Hermann, Armin 46
Herodot 4
Heuß, Alfred 20, 157–158, 212, 220
Heuß, Theodor 2
Heyl, Barbara S. 196
Hilton, Rodnex 157
Hintze, Otto 80, 222
Hobbes 93
Hölzle, Erwin 202
Hoffstätter, Peter R. 79
Homans, George 196
Homberger, Conrad P. 34
Homer 4
Honigsheim, Paul 11, 12, 17, 18, 47, 52, 193, 195, 205, 208, 225, 226
Hook, Sidney 115, 227
Hungerland, Heinz 52
Husser, George B. 145
Huxley, Aldous 71

Jaffé, Edgar 16, 25
Jaffé, Else 16, 22, 35
Jaspers, Karl 17, 23–24, 33, 35, 194
Jehu 130
Jellinek, Georg 11, 17, 19, 22
Jephtha 125
Jeremia 143
Joab 126
Judas Aristobulos 125
Judas Makkabäus 125, 132
Justinian 220

Käsler, Dirk 192
Kampelan, Max 227
Kant 4, 43, 44–45, 53, 83, 197
Kantorowicz, Hermann 194
Karl I. 27
Karl der Große 166, 213, 221
Katharina die Große 209
Kaufmann, Felix 110
Kautsky, John H. 145
Kautsky, Karl 15
Kennedy, Paul 228–229
Kerenski 145
Keynes, John M. 192
Khaldun, Ibn, 126, 221
Kleisthenes 119
Kleon 181
Kluckhon, Clyde 196
Knies, Karl 5, 10, 16, 42, 43
Kocka, Jürgen 158
König, René 110
Kohl, Helmut 224
Kolabinska, Marie 24
Kornemann, Ernst 20, 187
Kruse, Alfred 106
Kümmel, Juliane 167

La Capra, Dominick 177
Lask, Emil 17
Le Goff, Jacques 145, 162, 166, 167
Lenin 26, 29, 33, 119, 145
Lenski, Gerhard E. 133
Leo X. 175
Lepgold, Joseph Steven 228
Lewalter, Ernst 145
Lewy, Fritz 56
Liebknecht, Wilhelm 231
Li Hung Yang 142
Linaker (Linacher), Arturo 18
Lindner, Clausjohann 55
Livius 4
Lloyd George 182
Locke 93
Löwenstein, Karl 216
Löwith, Karl 75, 147
Loos, Fritz 80, 162
Lorenz, Karl 63
Loria, Achille 28
Ludendorff, Emil 33

- Lütge, Friedrich 158
 Lukács, Georg von 21
 Lundberg, George A. 199
 Luther 175, 176
 Luxemburg, Rosa 23
- Machiavelli 3, 47, 113, 191, 192
 Mac Iver, Robert 115
 Maine de Brian 83
 Maine, Sumner 114
 Malgaud, W. 57
 Manasse 131
 Mannheim, Karl 84, 93, 145, 195
 Mantegazza, Paolo 18
 Marcuse, Ludwig 81
 Marius 219
 Marshall, Alfred 103, 231
 Marx, Karl 3, 10, 15, 23, 45–46, 54,
 74–75, 79, 82, 95, 97, 103, 114, 120,
 121, 138, 156, 157, 159, 160, 163, 169,
 175, 177, 179, 186, 194, 199, 218, 227,
 231
 Maugham, W. Somerset 218
 Mehring, Franz 15
 Meinecke, Friedrich 2, 19, 52, 180
 Meissner, Boris 79
 Meitzen, August 8
 Menger, Carl 75, 95
 Merneptah 127
 Merton, Robert K. 1, 197, 198, 199, 200,
 224
 Métenier, Marie 2
 Meurer, Bärbel 183
 Meyer, Eduard 59, 136
 Michal 129
 Michels, Robert 1, 17, 21, 27, 28, 32–33,
 47, 145, 184, 192, 195
 Michels-Einaudi, Manon 18
 Mill, John St. 83, 89, 90
 Mills, C. Wright 115
 Mohammed 221
 Molière 138
 Mommsen, Theodor 6, 7, 14, 88
 Mommsen, Wolfgang J. 158, 180, 207,
 216, 222–223, 225
 Mongardini, Carlo 29, 114
 Montesquieu 83
 Moore, Wilbert E. 95, 200
- Morris, Desmond 63
 Mosca, Gaetano 47, 113, 114, 115
 Mühsam, Erich 30
 Münsterberg, Hugo 16
 Mussolini, Benito 27
- Napoleon 141, 168, 224
 Nansen, Fridtjof 201
 Naumann, Friedrich 2, 8, 9, 10, 27, 31, 34
 Nebukadnezar 131
 Newton, Isaac 43
 Niekisch, Ernst 206
 Nietzsche 6, 7, 15, 43, 51, 59, 60, 61, 69,
 73, 74, 112, 230
 Nieuwenhuijze, C. A. van 99
 Nikolaus II. 29
 Nitti, Francesco 33
 Nolte, Ernst 181
 Nowotnick, Georg 138
 Nye, Joseph 228
- Oktavian, s. Augustus
 Omar der Zeltmacher 218
 Oppenheimer, Franz 56, 93, 114
 Oppenheimer, Hans 39, 135
 Oppenheimer, J. Robert 40
 Oresmius 106
 Ostrogorsky, Georg 213
 Ostrogorski, M. I. 8
- Palmerston, H. J. 89
 Palyi, Melchior 159
 Pantaleoni, Maffeo 3, 24, 26, 28, 37, 51,
 178, 193, 205, 217, 231
 Paret, Peter 217
 Pareto, Aurelia (Nina) 2, 3
 Paerto, Cristina 2
 Pareto, Domenico 14
 Pareto, Raffaele 2, 3
 Parsons, Talcott 66, 102, 134, 153, 196,
 197, 200
 Pascal, Blaise 89
 Paternus, C. Velleius 116
 Paulus 68, 143
 Perikles 181
 Peruzzi, Ubaldino und Emilia 17
 Pfister, Bernhard 41, 135, 158
 Philo 68

- Pindar 208
 Pipin 166
 Pirenne, Henri 144, 166, 172, 174, 213, 221
 Planck, Max 46, 64
 Platon 83, 187
 Plinius der Ältere 218
 Polybios 83, 187
 Prada, Margurite (Chinetta) 24
 Prewo, Rainer 43
 Prezzolini, Giuseppe 123
- Radbruch, Gustav 205
 Ranke 229
 Régis, Jeanne (Jane) 21, 24, 36
 Reichenbach, Hans 111
 Rickert, Heinrich 11, 43, 45, 47, 48
 Riehl, Alois 22, 43
 Riehl, W. H. 1
 Rocca, G. 200
 Roosevelt, Theodore 88
 Rosa, Gabriele de 23
 Roscher, Wilhelm 16, 42, 43, 46, 92, 123
 Rothacker, Erich 43, 188
 Rougier, Louis 114
 Rüstow, Alexander 12, 16, 114, 170, 195
 Runciman, W. G. 153
 Russell, Bertrand 93
 Rutilus Namatianus 33
- Sakar, P. R. 153
 Salin, Edgar 42
 Sallust 4
 Salomo 128, 129, 130
 Salomon, Albert 75
 Samuel 128
 Saul 126, 128, 129, 130
 Schaaf, Johannes 135
 Scheffel, Victor von 4
 Scheler, Max 84
 Schelting, Alexander 39, 135
 Schluchter, Wolfgang 43, 88, 124, 135, 158, 171, 172, 186
 Schmitt-Dorotic, Carl 195
 Schmoller, Gustav 7, 16, 19, 20, 24, 29, 42
 Schopenhauer 4, 65
 Schrödinger, Erwin 193
 Schütz, Alfred 197
- Schulze-Gävernitz, Richard von 9
 Schumpeter, Joseph 1, 10, 14, 19, 24, 51, 75, 76, 89, 94, 96, 99, 112, 118, 123, 146, 147, 192, 193, 195, 206, 207, 219, 231, 232
 Scipio, P. Aemilianus 116
 Scott, Robert 201
 Segre, Sandro 177
 Seidler, Gregor L. 213
 Sensini, Guido 21, 31
 Shakespeare 32
 Shang Yang 142
 Shils, Edward 145
 Siebeck, Hans-Georg 16
 Siebeck, Paul 20
 Silbermann, Alphons 19
 Simmel, Georg VI, 17, 19, 29, 37, 51, 68, 70, 80, 81, 84, 89, 99, 104, 134, 158, 177, 183, 197
 Somary, Felix 206
 Sombart, Werner 16, 34, 42, 183, 184, 195
 Sonnino, Sidney 18
 Sorel, Georges 19, 51, 82, 92, 207
 Spann, Othmar 95
 Speer, Albert 33
 Speer, Heino 33
 Speer, Hermann 33
 Spencer, Herbert 15, 47, 48, 83, 199
 Spinoza 4
 Spranger, Eduard 194, 195
 Sraffa, Angelo 10
 Starbatty, Josef 152
 Stavenhagen, Gerhard 42
 Stendenbach, Franz Josef 5
 Stendhal (Henri Beyle) 52
 Stöcker, Adolf 7
 Stöver, Hans Dieter 212
 Sulla, 182, 219
 Sumner, William Graham 66
 Syme, Ronald 119
 Sztomka, Piotr 198
- Taine, Hippolyte 114
 Tamerlan 221
 Tashjean, John E. 220
 Tawney, R. H. 115, 169, 170
 Thiess, Frank 213
 Thomas, W. J. 76

- Thünen, Johann Heinrich 42
 Thukydides 202
 Tobler, Mina 23
 Tönnies, Ferdinand 21, 98
 Toller, Ernst 30
 Tolstoj 144
 Treitschke, Heinrich von 6, 7
 Trevisonno, Nicola 22
 Troeltsch, Ernst 16, 17, 21, 23, 27, 169,
 179, 193, 194
 Trotzki 29
 Tucholsky, Kurt 71
 Turati, Filippo 51

 Ullmann, Regina 22
 Unger, Roberto Mangareira 199

 Vauvenargues 84
 Veit, Otto 11
 Vergil 4
 Vico 187, 191, 192
 Victor Tonnensis 220
 Vierkandt, Alfred 45, 184
 Vierneisel, E. J. 32
 Villari, Pasquale 18, 176
 Voltaire 44, 83
 Voto, Bernard de 196, 197

 Wagner, Richard 23
 Wallwork, Ernest 176
 Walras, Léon 9, 10

 Walther, Andreas 57, 135
 Wanstart, Renate 55
 Wartenburg, Paul Yorck von 14
 Washington, George 88
 Weber, Alfred 3, 5, 16, 31, 42, 145, 197,
 204, 205
 Weber, Helene 3, 4, 11, 34
 Weber, Karl 25
 Weber, Klara 3
 Weber, Lilli 3, 13, 34
 Weber, Marianne 3, 8, 11, 13, 15, 17, 18,
 22, 23, 26, 27, 31, 35, 37, 48, 52, 66, 88,
 113, 132, 133, 159, 204, 205, 222, 230,
 231
 Weber, Max (sen.) 11
 Weiss, Johannes 43, 75
 Wexberg, Erwin 65
 Wieser, Friedrich 24, 95, 96
 Wilamowitz-Moellendorf, Ulrich von 6,
 15
 Wilhelm I. 7
 Wilhelm II. 7, 17, 20, 27, 30, 31, 202
 Wilhelm der Eroberer 151
 Williams, Roy 200
 Wilson, Theodore 30, 34, 87
 Winckelmann, Johannes X, 154, 158, 159,
 169
 Windelband, Wilhelm 11, 43, 45
 Wittfogel, Karl August 103, 162

 Yawata, Yasunada 172